

SWP-Studie

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Benjamin Schreer

Die U.S. Army nach dem Irakkrieg

Lehren und Versäumnisse

S 37
September 2004
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
der Stiftung Wissenschaft
und Politik ist auch in Aus-
zügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

© Stiftung Wissenschaft und
Politik, 2004

SWP

Stiftung Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6372

Inhalt

- 5 **Problemstellung und Schlußfolgerungen**
- 7 **Die U.S. Army im Irakkonflikt**
- 9 **Ursprüngliche Planungen**
 - 9 Stryker Brigade Combat Teams (SBCT)
 - 10 Das Future Combat System (FCS)
- 12 **Erfahrungen**
- 15 **Anpassungen nach dem Irakkrieg**
 - 15 Prozeßorientierter Transformationsansatz
 - 15 Restrukturierung der aktiven Kräfte
 - 16 Neuordnung der Nationalgarde und der Reserve
- 18 **Programme auf dem Prüfstand**
 - 18 Einstellung des Comanche-Programms
 - 18 Neuer Rahmen für das
Future Combat System (FCS)
 - 20 Kampfwertsteigerung der Stryker-Brigaden
- 21 **Stabilisierungsoperationen
weiterhin nachgeordnet**
- 22 Probleme für Koalitionsoperationen
- 23 **Fazit**
- 24 **Abkürzungsverzeichnis**

Die U.S. Army nach dem Irakkrieg. Lehren und Versäumnisse

Der künftige Zuschnitt des amerikanischen Heeres (U.S. Army) steht seit dem Irakkonflikt im Mittelpunkt der militärpolitischen Diskussion in den USA. Im Kern geht es um die Frage, welche Lehren aus dem Krieg und der ihm nachfolgenden Stabilisierungsphase für die künftige Ausrichtung der amerikanischen Landstreitkräfte gezogen werden müssen. Im Verlauf des Konflikts wurde offenkundig, daß die U.S. Army in einem schwierigen Spannungsfeld zwischen Intervention und Stabilisierung operiert. In der Phase der offensiven, hochintensiven Kampfhandlungen haben militärisch-technologische Innovationen den amerikanischen Streitkräften zu einem unerwartet schnellen militärischen Sieg verholfen. Dieser Erfolg war jedoch insofern nicht durchschlagend, als die U.S. Army auf die anschließende Phase der Stabilisierung nur unzureichend vorbereitet war. Die in dieser Phase einsetzenden breit angelegten asymmetrischen Operationen von Aufständischen fügten den US-Streitkräften Verluste zu und erschwerten die Herstellung von Sicherheit als Voraussetzung des Wiederaufbaus erheblich. Schnell machte die U.S. Army den Eindruck, überlastet zu sein. Da langwierige Stabilisierungsoperationen künftig integraler Bestandteil von Operationen amerikanischer Landstreitkräfte sein werden, forderten amerikanische Experten eine Anpassung der U.S. Army an die Anforderungen von Konflikten mit niedriger und mittlerer Intensität.

Die Studie untersucht, inwieweit die U.S. Army seit Ende des Irakkriegs auf diese Forderungen tatsächlich mit Anpassungen reagiert hat. Diese Fragestellung ist auch aus europäischer Perspektive von Relevanz. Denn im Kontext des globalen »Krieges gegen den Terror« werden sich die Einsätze der U.S. Army künftig noch häufen. Wie sie sich auf die neuen Herausforderungen einstellt, dürfte entscheidend für die Fähigkeit amerikanischer Militärpolitik sein, nach einem militärischen Sieg nachhaltig für politische Stabilität im Interventionsgebiet zu sorgen.

Die Studie kommt zu zwei zentralen Schlußfolgerungen:

- ▶ Die neue Führung der U.S. Army unter General Peter Schoomaker hat auf die Erfahrungen im Irak mit der Entscheidung reagiert, den Ausbau der

Interventionsfähigkeit der Landstreitkräfte durch einen prozeßorientierten Transformationsansatz erheblich zu beschleunigen. Anstatt die ursprünglich geplante Entwicklung einer völlig neuen, aus kosten- und technologieintensiven Plattformen bestehenden Struktur abzuwarten, gilt es jetzt, neue Technologien stufenweise in die vorhandenen schweren, mittleren und leichten Einheiten einzuführen. Dieser pragmatische Ansatz trägt den zunehmend erschwerten Bemühungen der U.S. Army Rechnung, die hohen Anforderungen im unmittelbaren Einsatz mit der von der Politik geforderten radikalen Streitkräftetransformation zu vereinbaren. In diesem Zusammenhang scheint sich bei der U.S. Army die im Irak gewonnene Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß die bisherige Konzentration auf die Verbesserung der Distanzbekämpfung durch das Konzept der vernetzten Operationsführung (Network Centric Warfare; NCW) bei Konflikten mittlerer und niedriger Intensität schnell an Grenzen stößt.

- ▶ Stabilisierungsoperationen betrachtet auch die neue Heeresführung ungeachtet der negativen Erfahrungen im Irak nur als nachgeordnete Aufgabe. Sie versucht zwar durch Restrukturierung von Einheiten der Reserve und der Nationalgarde entsprechende Fähigkeitslücken zu schließen. Doch ist dies keine sinnvolle Alternative, da Stabilisierungsoperationen zusehends integraler Bestandteil des Aufgabenspektrums der aktiven Kräfte sein werden. Die U.S. Army hat die zentrale Erkenntnis aus dem Irakkonflikt nicht ausreichend berücksichtigt, daß auf kurze Phasen intensiver Kriegführung langfristige Stabilisierungsoperationen folgen. Daher wird für sie weiterhin ein prekäres Ungleichgewicht zwischen gesteigerter Interventions- und unzureichender Stabilisierungsfähigkeit kennzeichnend sein.

Die U.S. Army im Irakkonflikt

Der Irakkonflikt hat deutlich gemacht, daß eine konzeptionelle und strukturelle Anpassung des Transformationsprozesses der U.S. Army notwendig ist. Es gilt, zwei strategische Herausforderungen miteinander in Einklang zu bringen: Zum einen muß die Fähigkeit der Landstreitkräfte zu schnellen, weltweiten, intensiven Kampfeinsätzen (in »high-intensity conflicts«) optimiert werden; zum anderen müssen die Kräfte an die Anforderungen sogenannter »low-intensity conflicts« angepaßt werden. Darunter fallen friedenserhaltende Maßnahmen (Peacekeeping) und Operationen gegen Aufständische (counterinsurgency), die asymmetrische Einsatztaktiken anwenden.

Während der dreiwöchigen Phase intensiver Kämpfe gegen die regulären irakischen Truppen wurde die Überlegenheit der U.S. Army deutlich demonstriert – nach Ansicht einiger amerikanischer Beobachter ein Beleg für den Erfolg der von der Bush-Administration vorangetriebenen Streitkräftetransformation¹. Die bisherige Transformation konzentrierte sich auf die Erhöhung operativer Flexibilität mittels weltweit verlegbarer, hochmobiler, modularer und multifunktionaler Streitkräfte, ausgestattet mit hoher Feuerkraft und in der Lage, gegnerische Kräfte in wachsendem Maße auf Distanz zu bekämpfen. Bestimmend ist dabei das Konzept der Network Centric Warfare (NCW) – im deutschen Sprachgebrauch als vernetzte Operationsführung (NetOpFü) bezeichnet –, das Innovationen in der Informations- und Kommunikationstechnologie für eine robuste Vernetzung von Aufklärungs-, Führungs- und Waffensystemen nutzt und so einen schnelleren, wirksameren und verlustarmen Streitkräfteeinsatz ermöglicht.² Obwohl die zunehmende

Konzentration der U.S. Army auf Wirkungssteigerung durch militärische Hochtechnologie im Irak erst in Ansätzen zum Tragen kam, bewerteten einige amerikanische Sicherheitsexperten diese Ansätze nach dem schnellen militärischen Sieg bereits euphorisch als »neue amerikanische Art der Kriegführung«, die auf absehbare Zeit die militärische Vormachtstellung der USA garantiere.³

Die nachfolgende Phase der Stabilisierung des Iraks stellte die U.S. Army jedoch vor erhebliche Schwierigkeiten. Im Gegensatz zu den intensiven Planungen für die militärische Intervention wurden die Vorbereitungen für die Stabilisierungsphase und den staatlichen Wiederaufbau auf Ad-hoc-Basis getroffen.⁴ Die Stärke der Streitkräfte schien zu gering bemessen, und die eingesetzten Kampftruppen waren bereits müde von der Kampfphase. Zudem fehlte es an Einheiten der Militärpolizei, an leichter Infanterie und an Fähigkeiten zur zivil-militärischen Kooperation. Schlimmer noch: nicht einmal der Großteil der Truppen, die nach Beendigung der Hauptkampfhandlungen im Mai 2003 entsandt wurden, war auf die Stabilisierungsaufgaben vorbereitet.⁵

In der Folge dieser der Politik anzulastenden Planungsfehler sowie einer Reihe weiterer schwerwiegender Fehleinschätzungen – noch verstärkt durch die Weigerung einer Vielzahl von Staaten, Stabilisierungskräfte bereitzustellen – gewannen die Angriffe von Aufständischen auf die US-Truppen rasch an Effizienz. Durch asymmetrische Operationstaktiken wie den Einsatz improvisierter explosiver Vorrichtungen (Improvised Explosive Devices; IED), durch Selbstmordattentate und Mörserattacken fügten sie den amerikanischen Truppen empfindliche Verluste zu und

1 Streitkräftetransformation wird verstanden als Prozeß, der durch eine Kombination neuer Technologien, militärischer Einsatzkonzepte und Organisationsstrukturen die eigenen Vorteile ausschöpft und die Streitkräfte vor asymmetrischen Bedrohungen schützt. Transformation ist nicht gleichzusetzen mit Modernisierung, sondern bedeutet eine exponentielle Effizienz- und Effektivitätssteigerung, die eine neue Form der militärischen Operationsführung hervorbringen kann. Vgl. *U.S. Department of Defense*, Transformational Planning Guidance, Washington, D.C., April 2003, S. 3.

2 Vgl. *U.S. Department of Defense*, Network Centric Warfare, Report to Congress, Washington, D.C. 2001; siehe auch Sascha *Lange*, Netzwerk-basierte Operationsführung (NBO):

Streitkräfte-Transformation im Informationszeitalter, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Mai 2004 (S 22/2004).

3 Vgl. etwa Max *Boot*, The New American Way of War, in: *Foreign Affairs*, 82 (Juli/August 2003) 4, S. 41–58.

4 Vgl. James *Fallows*, Blind into Baghdad, in: *The Atlantic*, (Januar/Februar 2004), S. 52–74; siehe auch Thomas *Donnelly*, Operation Iraqi Freedom: A Strategic Assessment, Washington, D.C.: American Enterprise Institute, 2004, S. 32.

5 Vgl. Christopher H. *Varhola*, American Challenges in Post-Conflict Iraq, Philadelphia, PA: Foreign Policy Research Institute, 27.5.2004 (E-Notes), <www.fpri.org/enotes/20040527.americawar.varhola.iraqchallenges.html>.

behinderten den Aufbau staatlicher Ordnungsstrukturen erheblich.⁶ Wenngleich sich die U.S. Army in den Folgemonaten besser auf die Bekämpfung der Aufständischen (counterinsurgency operations) einstellte, blieb ihre Schwäche unübersehbar: die »neue amerikanische Art der Kriegführung« konzentrierte sich zu sehr auf die Zerstörung des militärischen Gegners und vernachlässigte darüber die Stabilisierung der staatlichen Strukturen.⁷

⁶ Vgl. Steven *Metz*, Insurgency and Counterinsurgency in Iraq, in: Washington Quarterly, 27 (Winter 2003/04) 1, S. 25–36.

⁷ Vgl. Antulio J. *Echevarria*, Toward an American Way of War, Carlisle, PA: Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, März 2004.

Ursprüngliche Planungen

Die Transformationsplanung der U.S. Army war vor dem Irakkrieg maßgeblich von der »Army Vision« von 1999 bestimmt. Diese vom damaligen Stabschef der Army, General Eric Shinseki, vorgelegte Konzeption sah eine Transformation in drei Stufen vor, die unter Nutzung der militärisch-technologischen Revolution die Landstreitkräfte in eine moderne, schlagkräftige, global einsetzbare Interventionsarmee umwandeln sollte. Die drei Stufen waren:

- ▶ erstens, die selektive Modernisierung der überwiegend schweren gepanzerten Divisionen aus der Ära des Kalten Kriegs (Legacy Force);
- ▶ zweitens, die Entwicklung einer aus leichten, mittleren und schweren Kräften bestehenden Übergangsstruktur (Interim Force); und
- ▶ drittens, die Schaffung einer völlig neuen Struktur der Zukunft (Objective Force) in einem langfristigen Zeithorizont bis 2025.⁸

In Übereinstimmung mit der Transformation der anderen Teilstreitkräfte wurde für die Umsetzung dieser Strukturreform die Fähigkeit zur vernetzten Operationsführung maßgeblich für die U.S. Army. Diese Einsatzkonzeption fordert neben der zunehmenden Digitalisierung der Kräfte einen höheren Grad streitkräftegemeinsamen Handelns (joint operations), um schnellere Führungsabläufe bei militärischen Operationen zu ermöglichen und damit gegenüber dem Gegner einen operativen Vorteil zu gewinnen. Damit verbunden war die Zielsetzung, durch den verstärkten Einsatz leichterer und mittlerer Kräfte eine höhere Mobilität zu erreichen. Shinseki definierte in dieser Hinsicht ein sehr ehrgeiziges Ziel: so sollte eine kampfbereite mittlere Brigade in 96 Stunden, eine Division in 120 Stunden und fünf Divisionen in 30 Tagen weltweit verlegt werden können.⁹

Bis zum Irakkrieg wurde die Umsetzung der Planungen vorangetrieben. Bei den schweren Kräften wurde eine selektive Modernisierung durchgeführt,

indem nur die gepanzerten Verbände des Dritten Korps (u.a. die Vierte Infanteriedivision) beibehalten und vollständig digitalisiert wurden. Sie dienen als strategische Reserve zur Territorialverteidigung bzw. für militärische Operationen, in denen der massive Einsatz schwerer Kräfte erforderlich ist.¹⁰

Stryker Brigade Combat Teams (SBCT)

Ebenfalls unter Shinseki wurde mit der Restrukturierung des Ersten Korps zu mittelschweren Kräften begonnen. Sie sollten die operative Lücke zwischen den schweren und leichten Kräften der U.S. Army schließen: schneller verlegbar als die schweren, jedoch schwerer bewaffnet und besser geschützt als die leichten Kräfte. Entwickelt wurden infolgedessen die Stryker Brigade Combat Teams (SBCT), benannt nach dem 19 Tonnen schweren Kampffahrzeug Stryker, dem Hauptfahrzeug dieser Einheiten. Die luftverlegbaren mittleren Brigaden bestehen im Kern jeweils aus circa 300 Stryker-Fahrzeugen und ungefähr 3620 Mann.¹¹ Diese hochmobilen, modularen Brigaden können flexibel auf den jeweiligen Einsatz zugeschnitten werden. Im künftig dominierenden nicht-linearen Gefechtsfeld (Auflösung eines klaren Frontverlaufs) stützen sie sich verstärkt auf kleinere, abgesessene (dismounted) Infanteriereinheiten, die ihre Wirkung durch Anwendung des Konzepts der vernetzten Opera-

¹⁰ Neben den strategischen Vorteilen einer solchen abgestuften Strukturreform – bestehend etwa in der erworbenen Fähigkeit, flexibler auf unterschiedliche Einsatzszenarien reagieren zu können – war diese selektive Modernisierung auch ein Kompromiß zwischen unterschiedlichen Strömungen innerhalb der U.S. Army. Die schweren Kräfte, deren Fürsprecher den Planungen aufgrund der reduzierten Bedeutung dieser Kräfte naturgemäß ablehnend gegenüberstanden, behielten mit dem Dritten Korps einen prominenten Platz in der Streitkräftestruktur.

¹¹ Konkret hat ein SBCT folgende Struktur: drei Infanteriebataillone (2080 Mann); ein Aufklärungsbataillon (Reconnaissance, Surveillance and Target Acquisition; RSTA, 428 Mann); ein Artilleriebataillon (290 Mann); ein Unterstützungsbataillon (388 Mann) sowie vier weitere Kompanien, darunter eine Panzerabwehrkompanie. Vgl. Stryker Brigade Combat Team, <www.lewis.army.mil/transformation/index.asp> [24.6.2004].

⁸ Vgl. *U.S. Army*, The Army Vision: Soldiers on Point for the Nation, Washington, D.C., 12.10.1999; General Eric *Shinseki*, U.S. Army, White Paper: Concept for the Objective Force, Washington, D.C., November 2001.

⁹ *Shinseki*, U.S. Army, White Paper [wie Fn. 8]; *U.S. Army Training and Doctrine Command, Analysis Center*, Final Report for the Army Transformation Experiment 2002 (ATEX02).

tionsführung in erster Linie entfernt vom Fahrzeug entfalten sollen. Durch Fortentwicklung der Führungssysteme und der daraus resultierenden engeren Vernetzung der getrennt voneinander operierenden Einheiten wird eine hohe Mobilität und Informationsüberlegenheit und damit ein entscheidender operativer Vorteil für die SBCT angestrebt: das Aufklären und Bekämpfen, *bevor* der Gegner die eigenen Kräfte ausmachen kann.¹²

Obwohl grundsätzlich für das gesamte Aufgabenspektrum konzipiert, sind die mittleren Brigaden laut Einsatzdoktrin der U.S. Army primär für Stabilisierungsoperationen und Konflikte mittlerer sowie niedriger Intensität in komplexem Terrain ausgelegt.¹³ Die Umsetzung war bis zum Ausbruch des Irakkonflikts schon recht weit vorangeschritten. Von den sechs geplanten SBCT (inklusive einer Einheit für die Reserve), die zwischen 2008 und 2010 in Dienst gestellt werden sollen – darunter eine Einheit auch in Deutschland –, wurde die erste Brigade im Oktober 2003 bereitgestellt und bald darauf im Irak eingesetzt.¹⁴

Das Future Combat System (FCS)

Die Landstreitkräfte der Zukunft (Objective Force) sollen mit dem noch zu entwickelnden Future Combat System (FCS) ausgestattet werden. Auch hierfür

¹² Um diesem Einsatzprofil zu entsprechen, mußten die über 90 km/h schnellen Stryker-Fahrzeuge vier Mindestanforderungen erfüllen: erstens, strategische Verlegbarkeit in einer Lufttransportmaschine vom Typ C-130; zweitens, Transport einer Besatzung von zwei Personen plus 9 Infanteristen bzw. Instandsetzungskräfte; drittens, Interoperabilität der Kommunikationssysteme zwischen zehn verschiedenen Versionen des Stryker-Fahrzeugs; viertens schließlich die Fähigkeit zur Zerstörung von Bunkern. Glenn W. *Goodman*, jr., *Futuristic Army Vision*, in: *Armed Forces Journal*, (Mai 2001), S. 26–34. Zusätzlich verfügt jede Stryker-Brigade unter anderem über ein verbundenes Waffensystem aus Panzerabwehrraketen (Line-Of-Sight-Anti-Tank; LOSAT), unbemannten Luftfahrzeugen zur taktischen Luftaufklärung vom Typ Hunter, digitalen Kommunikationssystemen, einem hochmobilen Artilleriegranatenwerfer, einer leichten Panzerhaubitze sowie hochentwickelten Granatenwerfern. Abgerundet wird das System durch die Fähigkeit, satelliten- und luftgestützte Aufklärungs- und Überwachungsdaten zu empfangen.

¹³ Vgl. *U.S. Army Training and Doctrine Command*, Fort Leavenworth, KS, April 2003, S. 2-C-1.

¹⁴ Vgl. *U.S. Department of Defense*, Additional Stryker Brigade Acquisitions Approved, Washington, D.C., 17.12.2003, <www.dod.mil/releases/2003/nr20031217-0790.html>.

wurden unter Shinseki erste konzeptionelle Weichen gestellt, um ab 2012 erste Einheiten mit dem FCS auszurüsten. Das FCS als technologischer Kern der künftigen Struktur der U.S. Army ist ein finanziell sehr ambitioniertes Programm: Nach Schätzungen belaufen sich die Kosten zur Ausrüstung von nur 15 Brigaden (davon ein Drittel als aktive Brigaden) mit dem FCS auf bis zu 92 Mrd. US-Dollar. Es besteht laut Planungen aus insgesamt 18 neu entwickelten boden- und luftgestützten Systemen, die durch 53 neue Informations- und Kommunikationstechnologien, 157 Komplementärsysteme und einer komplexen Software zu einer vernetzten Architektur zusammengefaßt werden sollen.¹⁵

Dieses futuristische Landsystem soll der U.S. Army einen schnelleren Streitkräfteeinsatz ermöglichen, ohne daß auf die gleiche Schutzwirkung und Durchschlagskraft der heute schweren Kräfte verzichtet werden muß. Das ehrgeizige Ziel: Entwicklung einer luftverlegbaren, 18–20 Tonnen schweren FCS-Fahrzeugfamilie, die über die Feuerkraft eines 70 Tonnen schweren Kampfpanzers Abrams M1/A2 verfügt.¹⁶ Der drastische Gewichtsunterschied zwischen schwerem Kampfpanzer Abrams und FCS reflektiert das neue Paradigma der vernetzten Operationsführung. Nicht mehr schwere gepanzerte Fahrzeuge garantieren die Waffenwirkung und das Überleben der Soldaten. Diese Funktion wird statt dessen von der robusten Vernetzung übernommen, die Informationsüberlegenheit gewährleistet und sehr schnelle Führungsabläufe ermöglicht. So soll die Army künftig entscheidende Waffenwirkung nicht mehr wie bisher im Nahkampf (close combat operations) erreichen, sondern durch die zielgenaue Bekämpfung auf Distanz. Dies erfordert neben neuen Technologien einen hohen Grad an streitkräftegemeinsamem Handeln.¹⁷

Eingebettet werden soll das FCS auf der unteren Kommandoebene in eine neue Form der Brigaden, die sogenannten Units of Action (UOA). Diese sollen mit jeweils circa 2245 Mann und bis zu 369 Bodenfahrzeugen dank eines höheren Grades an Modularität flexibel auf das jeweilige Einsatzgebiet und Aufgabenspektrum zugeschnitten werden können. Die gegen-

¹⁵ Vgl. Megan *Scully*, Will U.S. Army's Future Combat System Take On a New Shape, in: *DefenseNews.com*, 12.4.2004.

¹⁶ Vgl. Andrew F. *Krepinevich*, *Transforming the Legions: The Army and the Future of Warfare*, Washington, D.C.: Center for Strategic and Budgetary Assessments, 2004, S. 55.

¹⁷ Vgl. *Shinseki*, U.S. Army, White Paper [wie Fn. 8], S. 6; *Department of the Army, Objective Force Task Force*, The Army in 2020, White Paper, Washington, D.C., November 2003.

wärtigen multiplen Divisions- und Brigadetypen des Heeres – schwer, mittel, leicht, Luftlandeeinheiten – sollen in diesen modularen UOA aufgehen. Auf der oberen Führungsebene sieht das »Objective Force«-Konzept die Ersetzung der heutigen Divisionsebenen durch sogenannte Units of Employment (UE) vor.¹⁸ Nach Vorstellungen Shinsekis sollte das FCS ab dem Jahr 2025 die gesamte Struktur der U.S. Army bestimmen.

18 *U.S. Army Training and Doctrine Command*, The United States Army Objective Force and Operational Concept, Draft, Fort Monroe, VA, Dezember 2001 (TRADOC Pamphlet 525-3-0), S. 28.

Erfahrungen

Aufgrund der Erfahrungen im Irak galt es, die bisherigen Parameter der Transformation der U.S. Army zu überdenken bzw. anzupassen. Vier Lehren scheinen dabei von besonderer Bedeutung zu sein:

Flexibilisierung der Streitkräftestruktur. Die U.S. Army hätte aus dem Irakkrieg die Schlußfolgerung ziehen können, daß sie sich verstärkt um eine flexiblere Streitkräftestruktur bemühen sollte. Der Umbau in eine Interventionsarmee ist erst in Ansätzen vollzogen. Erforderlich ist eine weitere Akzentverschiebung vom massiven Einsatz schwerer zu einem vermehrten Einsatz leichter und mittlerer Landstreitkräfte. Der klassische massive Einsatz schwerer Waffensysteme in Duellsituationen zur Zerstörung gepanzerter Kräfte verliert ebenso an Relevanz wie die Fähigkeit zur Beschränkung des gegnerischen Manövriervermögens. Feuerkraft und Schnelligkeit erhalten zusehends den Vorzug gegenüber Masse, das Einsatzprinzip der »überwältigenden Feuerkraft« (overwhelming power) hat das bisherige Konzept des »überwältigenden Kräfteinsatzes« (overwhelming force) abgelöst. Die Flexibilisierung der Struktur zeichnet sich dabei durch einen Bedeutungszuwachs der Brigade als Normgröße bei künftigen Einsätzen aus.¹⁹ In diesem Zusammenhang hat der Irakkrieg gezeigt, daß Einheiten der U.S. Army in Brigadestärke vermehrt zur eigenständigen Operationsführung genutzt werden können. Bis dahin waren sie im Bereich der Einsatz-, Kampf- und Führungsunterstützung erheblich von der Divisionsebene abhängig.

Damit die flexiblere und modulare Struktur ihre Vorzüge voll zur Geltung bringen kann, ist zudem ein deutlicher akzentuierter streitkräftegemeinsamer Ansatz erforderlich. Infolge der wachsenden Fähigkeit zur Herstellung von Luftüberlegenheit und Präzisionsbekämpfung von Bodenzielen – ermöglicht durch kürzere Zyklen bei Aufklärung, Verfolgung und Zerstörung eines militärischen Ziels – dominiert die Luftwaffe (Air Force) im hochintensiven Kampfeinsatz zunehmend bei der Erzielung entscheidender Waffenwirkung. Der U.S. Army kommt diesbezüglich eine

eher unterstützende Funktion zu, das heißt, sie führt der Luftwaffe die Ziele im offenen Gefechtsfeld zur Zerstörung zu. Wobei die Army in der Lage bleibt, falls nötig entscheidende Waffenwirkung auch selbst zu entfalten.

Eingeschränkter Nutzen von Network Centric Warfare (NCW) bei Konflikten niedriger Intensität. Die schwierige Übergangsphase von »high-intensity« zu »low-intensity« im Irakkonflikt hat die starke Konzentration der amerikanischen Streitkräfteumstrukturierung auf Network Centric Warfare zumindest für letztere Einsatzoption in Frage gestellt. Die Grundidee der vernetzten Operationsführung ist das Herstellen von Informationsüberlegenheit und die daraus resultierende Fähigkeit zur Bekämpfung aus der Distanz. Für die U.S. Army impliziert dies ein Minimum an direkten Duellsituationen (close combat) mit dem Gegner. Im Einsatzspektrum bei Konflikten mit niedriger Intensität ist dies jedoch auch künftig kaum zu realisieren. Solche Konflikte sind vielmehr gekennzeichnet von einer Unübersichtlichkeit des nicht-linearen Gefechtsfelds,²⁰ von der Zunahme nicht-staatlicher Akteure sowie von einem sich abzeichnenden Trend zur Verlagerung der Krisenbrennpunkte in Städte. Die Identifikation der Gegner ist in Städten beträchtlich erschwert, der Präzisionsbekämpfung auf Distanz sind schon aufgrund der politischen Vorgaben möglichst geringer Zahlen ziviler Opfer und der Vermeidung industrieller Kollateralschäden enge Grenzen gesetzt.

Dieses Konfliktumfeld bringt eine hohe Verwundbarkeit leichter gepanzerter Fahrzeuge mit sich. So wurde der amerikanische Humvee im Irak vielfach Ziel von Angriffen mit IEDs sowie Panzerabwehrraketen. Damit stellte sich für die U.S. Army die Frage, inwieweit die niedrigere Schutzstufe der Fahrzeuge vom Typ Stryker oder des künftigen FCS tatsächlich durch Informationsüberlegenheit ausgeglichen werden kann.

¹⁹ Vgl. Douglas *Macgregor*, Transformation under Fire: Revolutionizing How America Fights, Westport, CT 2003.

²⁰ »Non-linear battlefield« = Auflösung eines klaren Frontverlaufs.

Konflikte niedriger Intensität gewinnen an Bedeutung. Jede größere militärische Operation der U.S. Army wird künftig auch im Rahmen von Konflikten niedriger Intensität stattfinden. Dafür spricht die Annahme vermehrter Operationen in gescheiterten Staaten zur Stabilisierung der internationalen Ordnung und Bekämpfung internationaler Terrornetzwerke. Darunter fallen auch Stabilisierungsoperationen – in den USA »Stability and Support Operations« (SASO) genannt –, für die einige amerikanische Militärexperten den Aufbau eines zweiten Transformationspfeilers der U.S. Army forderten.²¹

Obwohl sie seit Mitte der neunziger Jahre mit wachsender Häufigkeit Stabilisierungsoperationen durchführen mußte (z.B. Haiti, Somalia, Bosnien, Kosovo), hat die U.S. Army sie stets als nachgeordnet (lesser included case) betrachtet. Nach eigenem Selbstverständnis hat die Army eine vorrangige Mission: »to fight and win the nation's wars«. Dies kam bisher auch in ihrer Struktur deutlich zum Ausdruck. Die für SASO benötigten speziellen Einsatzmittel und Fähigkeiten – Militärpolizei, militärischer Nachrichtendienst, medizinisches Personal, Psychologische Operationen, zivil-militärische Zusammenarbeit – fanden sich überwiegend in der Nationalgarde und der Reserve. Die Struktur der aktiven Kräfte ist vor allem auf Kampfeinsätze ausgerichtet, das Training für Stabilisierungsoperationen erfolgte auf einer »just in time«-Basis.

Empfehlungen zur Schärfung dieses Fähigkeitsprofils, die bereits während der neunziger Jahre immer wieder an die U.S. Army herangetragen wurden, gewannen mit den Schwierigkeiten im NachkriegsIrak an Gewicht. Neben der Entwicklung einer neuen Einsatzdoktrin für SASO und einer integrierten Planung aller Phasen einer militärischen Operation ist bei der Restrukturierung der U.S. Army die Frage zu klären, wie mit der Dualität von Interventions- und Stabilisierungsaufgaben umgegangen werden soll: Soll eine auf hochintensive Kampfeinsätze ausgelegte Streitkraft in der Lage sein, effektive SASO durchzuführen, oder ist diese Aufgabe spezialisierten Stabilisierungskräften vorzubehalten? Eine Studie der renommierten National Defense University vom Dezember 2003 forderte die Aufstellung solcher Stabilisierungskräfte in der Größenordnung zweier Divi-

sionen (bis zu 40 000 Mann), eine der aktiven Kräfte und eine der U.S. Army Reserve. Schon aufgrund des beschleunigten operativen Tempos bei Konflikten hoher Intensität, so die Autoren, seien speziell ausgebildete Stabilisierungskräfte von Beginn einer militärischen Operation an in Planung und Struktur der einzusetzenden Streitkräfte zu berücksichtigen. Nur so könne das entstehende Machtvakuum im Einsatzgebiet schnell und effektiv ausgefüllt werden.²²

Verlangsamung der Transformation aufgrund steigender Einsatzbelastung. Der langwierige, personalintensive Einsatz im Irak stellt die U.S. Army vor wachsende Probleme. Sie wirkt überlastet, mittel- bis langfristige Einbrüche bei Durchhaltefähigkeit und Rekrutierung sind zu erwarten. Gegenwärtig verfügt die U.S. Army über circa 482 000 Mann bei den aktiven Kräften (Active Component; AC), 205 000 Mann bei der U.S. Army Reserve (USAR) und 350 000 Mann bei der Army National Guard (ARNG).²³ Tatsächlich verfügbar dürften lediglich 820 000 Mann sein. Derzeit befinden sich über 70 Prozent der Brigaden der AC im Auslandseinsatz (26 von 33), mehr als 150 000 Mann der USAR/ARNG sind mobilisiert. Dennoch könnte die U.S. Army durchaus noch Kräfte für einen kurzfristigen Einsatz bereitstellen.²⁴

Das Kernproblem besteht jedoch in der langfristigen Durchhaltefähigkeit, die bei Fortsetzung der personalintensiven, langfristigen Auslandseinsätze Schaden nehmen kann.²⁵ Hinzu kommen perspektivisch durch lange Bindung von Kräften am Einsatzort Schwierigkeiten bei Rekrutierung und Wiederverpflichtung von Personal der Reserve/Nationalgarde, die längerfristig den »Freiwilligengeist« der amerikanischen Landstreitkräfte untergraben könnten. Eine solche Entwicklung ist nach Befürchtungen amerikanischer Experten jedoch vorprogrammiert, wenn das Verhältnis zwischen der AC und der USAR/ARNG nicht grundlegend neu bestimmt wird. Dies betrifft insbesondere die Verlagerung von Fähigkeiten

²² Vgl. Hans *Binnendijk*/Stuart *Johnson* (Hg.), *Transforming for Stabilization and Reconstruction Operations*, Washington, D.C.: Center for Technology and National Security Policy, National Defense University, November 2003.

²³ Vgl. <<http://www.globalsecurity.org/military/agency/end-strength.htm>> [Zugriff am 25.6.2004].

²⁴ Vgl. *International Institute for Strategic Studies*, *The U.S. Army: Stretched Too Thin?*, in: *Strategic Comments*, 9 (November 2003) 9, <www.iiss.org/stratcom>.

²⁵ Vgl. *Congressional Budget Office*, *An Analysis of the U.S. Military's Ability to Sustain an Occupation*, Washington, D.C., September 2003, S. 11.

²¹ Vgl. Steven Metz/Raymond A. *Millen*, *Future War/Future Conflict: The Strategic Role of American Landpower*, Carlisle, PA: Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, März 2003.

für Stabilisierungsoperationen von der USAR/ARNG in die aktiven Kräfte.²⁶

Schließlich begrenzen die Kosten für die laufenden Einsätze in Afghanistan und insbesondere im Irak den finanziellen Spielraum für Investitionen, die für die Transformation wichtig wären. In den Verteidigungshaushalt 2005 wurden bereits 25 Mrd. US-Dollar für diese Operationen eingestellt, erforderlich werden Anfang des nächsten Jahres nach Schätzungen von Experten mindestens weitere 40 Mrd. US-Dollar sein. Zusätzlich benötigtes Personal sowie höhere Betriebs- und Instandsetzungskosten – für das Jahr 2005 belaufen sich die geschätzten Ausgaben für diese Zwecke auf 54 Mrd. US-Dollar – zwingen die U.S. Army zu weiteren finanziellen Umschichtungen. So wurden bereits 25 Bereiche mit Ausrüstungsmängeln identifiziert – insbesondere beim Schutz der Soldaten und der Vernetzung von Führungsstrukturen –, in denen unvorhergesehene, kurzfristige Investitionen getätigt werden müssen.²⁷

Der Irakkonflikt erhöhte insofern den Druck auf die U.S. Army, kurzfristige Erfordernisse und langfristige Transformationsprogramme aufeinander abzustimmen. Eine Studie der RAND Corporation hält es unter Annahme eines kontinuierlichen und deutlichen Anstiegs des US-Verteidigungshaushalts immerhin für möglich, daß die Finanzierung der geplanten Transformation bis mindestens 2010 gesichert werden kann.²⁸ Doch lehrt ein Blick in die Geschichte, daß die längste Phase eines kontinuierlichen realen Anstiegs des Verteidigungshaushalts sechs Jahre waren (während der Reagan-Administration). Die Bush-Regierung stützt ihre Transformationsplanungen gegenwärtig jedoch auf die Annahme eines ununterbrochenen elfjährigen (!) Wachstums. Dies ist nach jetzigem Kenntnisstand kaum zu erwarten. Haushaltsexperten gehen vielmehr davon aus, daß dieses Wachstum spätestens im Fiskaljahr 2006 ausbleiben wird.²⁹ Das Rekorddefizit des US-Gesamthaushalts wird diese Entwicklung vermutlich noch beschleunigen. Im Kongreß sind

bereits erste Anzeichen einer schwindenden Unterstützung für fortgesetzte reale Zuwächse des Verteidigungsetats zu beobachten.³⁰

²⁶ Vgl. Lawrence *Korb*, Fixing the Mix: How to Update the Army's Reserve, in: Foreign Affairs, (März/April 2004), S. 2–7.

²⁷ Vgl. Megan *Scully*, Command Systems Top U.S. Army's Needs, in: DefenseNews.com, 7.6.2004.

²⁸ Vgl. David *Kassing*, Resourcing the Twenty-First Century Army, in: Lynn E. *Davis*/Jeremy *Shapiro* (Hg.), The U.S. Army and the New National Security Strategy, Santa Monica, CA: RAND Arroyo Center, 2003 (MR-1657), S. 255–291 (288).

²⁹ Vgl. Steven M. *Kosiak*, FY 2005 Defense Budget Request: DoD Stays the Course on Spending Plans, Washington, D.C.: Center for Strategic and Budgetary Assessment, 30.1.2004.

³⁰ Vgl. Richard A. *Oppel*, Request for Military Spending Faces Cuts by Budget Leaders, in: New York Times (online), 3.3.2004, S. 1.

Anpassungen nach dem Irakkrieg

Wie nun hat die U.S. Army auf diese Probleme reagiert, welche Lehren wurden aus dem Irakkonflikt bisher gezogen? Mit dieser Bilanzierungsaufgabe sah sich der im August 2003 neu eingesetzte Kommandeur der U.S. Army, General Peter Schoomaker, konfrontiert. Er trat die Nachfolge von General Eric Shinseki an, der nach öffentlichen Querelen mit Verteidigungsminister Rumsfeld über den Streitkräfteansatz im Irakkrieg und die generelle Transformationsausrichtung vorzeitig in den Ruhestand getreten war. Als ehemaliger Kommandeur der amerikanischen Spezialstreitkräfte und Wunschkandidat Rumsfelds scheinbar bestens geeignet für diese Aufgabe, kündigte Schoomaker unmittelbar nach Amtsantritt einen »Realitätscheck« der Transformation an.³¹

Prozeßorientierter Transformationsansatz

Noch im August 2003 initiierte General Schoomaker eine Anpassung der Transformationskonzeption. Die U.S. Army sollte schneller auf die Anforderungen im Einsatz vorbereitet werden. Im Mittelpunkt stand nun ein prozeßorientierter Transformationsansatz, daß heißt, neue Fähigkeiten, insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie, sollten bestehenden Kräften so schnell wie möglich zugeführt werden und nicht erst am Ende dieses Jahrzehnts.³² Der ursprüngliche Transformationszeitplan hat somit an Relevanz eingebüßt, die kurzfristigen Bedürfnisse zur Sicherstellung von Einsatzbereitschaft und Durchhaltefähigkeit werden in den Vordergrund gerückt.³³ Mit dieser Akzentverschiebung waren eine Reihe von konkreten Anpassungen verbunden, die im folgenden detaillierter erläutert werden.

³¹ Vgl. Andrew *Koch*, New U.S. Army Chief Looks at Dramatic Restructure, in: Jane's Defence Weekly, 15.10.2003, S. 3.

³² Vgl. James *Carafano*, The Army Goes Rolling Along: New Service Transformation Agenda Suggests Promise and Problems, Washington, D.C.: Heritage Foundation, 23.2.2004 (Backgrounder Nr. 1729).

³³ Dies wird auch an Begriffsänderungen deutlich, die Schoomaker veranlaßt hat. Die Begriffe »Legacy Force« und »Interim Force« wurden in »Current Force« geändert, die »Objective Force« heißt jetzt »Future Force«.

Restrukturierung der aktiven Kräfte

Die aktiven Kräfte der U.S. Army werden früher als ursprünglich geplant einer Restrukturierung unterzogen, um so eine höhere Flexibilität und Einsatzbereitschaft zu erreichen. So sollen die zehn aktiven Divisionen weiterhin den Kern bilden, jedoch durch eine Veränderung der Divisions- und Brigadestruktur besser auf den Einsatz vorbereitet werden.

Künftig kommt den Brigaden eine hervorgehobene Stellung bei der Operationsführung zu. Die Anzahl der Brigaden soll bis Ende 2006 durch Auflösung von sieben Divisionen von 33 auf 43 erhöht werden, mit der Option auf weitere 5 bis Ende 2007. Die 43 neuen Brigaden unterteilen sich dabei in 20 schwere (mechanisiert), 9 leichte (motorisiert), 5 mittlere (Stryker-Brigaden) sowie 9 Luftlandeeinheiten.³⁴ Um die notwendige organische Eingliederung der dafür erforderlichen Einsatzmittel sicherzustellen, sollen in der neuen Brigadestruktur Fliegerabwehr, Fernmelde-truppen, militärische Aufklärung sowie Pioniere fest integriert und nicht wie bisher durch die Division geführt und den Brigaden nur bei Bedarf zugewiesen werden.³⁵ Dabei wird das eigentlich der Objective Force zugeordnete Brigadmodell der Units of Action (UOA) für diese neue Struktur herangezogen. Die UOA sollen schneller verlegbar sein, da sie nicht länger einer Division fest untergeordnet, sondern von einem neuen operativen Hauptquartier, der Unit of Employment (UOE), koordiniert werden. Zudem sollen sie modular strukturiert und auf Zusammenarbeit mit anderen Teilstreitkräften ausgerichtet werden.

Die aus dem Irakeinsatz zurückgekehrte mechanisierte Dritte Infanteriedivision (schwer) hat bereits einen großen Teil dieser Umstrukturierung hinter sich. Ihre bisherigen drei Manöverbrigaden wurden in vier identische Brigaden (UOA) restrukturiert, ausgestattet mit verbesserten Aufklärungsfähigkeiten sowie integrierter Artillerie. Diese Fähigkeiten wurden

³⁴ Vgl. Building Army Capabilities (BAC) briefing put together by the Army G-3 for briefing the House Armed Services Committee, 25.2.2004; Ann *Roosevelt*, Army Reorganization Aims for 2007 Completion, in: Defense Daily, 19.2.2004, S. 5.

³⁵ Vgl. Future Force und Army Transformation, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, (2004) 3, S. 364–368.

bisher ausschließlich auf der Divisionsebene vorgehalten. Jede Brigade besteht aus zwei Kampfbataillonen, die jeweils über zwei mechanisierte Infanteriekompanien, zwei Panzerkompanien, eine Pionierkompanie, eine Aufklärungseinheit in Bataillonsstärke (Reconnaissance, Surveillance and Target Acquisition; RSTA Teams), eine Artilleriekompanie sowie eine Führungseinheit verfügen. Insbesondere die Einheiten der Luftabwehr wurden aufgelöst und den RSTA-Teams zugeordnet.

Die Neuformierung von vier Manöverbrigaden soll für erhöhte Flexibilität im Einsatz sorgen, die Brigaden sollen modular in jedes andere Divisionskommando (UOE) integriert werden können. Vollständig umgesetzt werden konnte die Umstrukturierung allerdings noch nicht. So wurde im Verlauf des Prozesses festgestellt, daß die Kräfte bis zu 25 Prozent an zusätzlicher technischer Ausrüstung benötigen – ein nicht unerheblicher Material- und Kostenfaktor. Und der ebenfalls geplante Zuwachs an unbemannten Luftfahrzeugen, verbesserten Kommunikationstechnologien sowie einem Heeresfliegerbataillon pro Brigade kann erst später verwirklicht werden.³⁶ Noch 2004 sollen die 10th Mountain Division (leichte Infanterie) und die 101st Airborne Division (Air Assault) umstrukturiert werden, 2005 gefolgt von der schweren Vierten Infanteriedivision.

Ob diese Strukturanpassung wie geplant umgesetzt werden kann, hängt auch noch von anderen Faktoren ab. So wird die vom amerikanischen Kongreß beschlossene permanente Aufstockung der aktiven Kräfte um bis zu 30 000 Mann bis 2009 vermutlich erhebliche Komplikationen für die Flexibilisierung der Struktur mit sich bringen. Während eine temporäre, auf vier Jahre begrenzte Verstärkung in dieser Größenordnung durchaus im Sinne der U.S. Army wäre, da in dieser Zeit die Reorganisation der Brigaden überwiegend abgeschlossen werden könnte, lehnte sowohl das Pentagon als auch General Schoomaker eine permanente Aufstockung aus Kosten- und Flexibilitätsgründen ab. Die jährlichen Kosten für einen Zuwachs von 20 000 Mann werden auf mindestens 2 Mrd. US-Dollar geschätzt, Geld, das dann für Zukunftsinvestitionen fehlen würde. Zudem erhält der Kongreß im Zuge des Beschlusses zur permanenten Aufstockung ein Recht zur politischen Mitsprache

³⁶ Vgl. Jashua *Kucera*, U.S. Army Division Regrouped into Four Brigades, in: Jane's Defense Weekly, 9.6.2004; Megan *Scully*, Pared U.S. Troops Need More Tools, in: DefenseNews.com, 7.6.2004.

bei künftigen Reduzierungen – aus Sicht der Militärs eine Barriere für zügige Reformen.³⁷

Neuordnung der Nationalgarde und der Reserve

Parallel zur Restrukturierung der aktiven Kräfte hat die neue Führung der U.S. Army eine Neuordnung der Nationalgarde und der Reserve veranlaßt. Zum einen ist aufgrund der angespannten Personalsituation der aktiven Kräfte – über die Aufstockung um 30 000 Mann hinaus wird es voraussichtlich schon aus finanziellen Gründen keinen weiteren Zuwachs mehr geben – eine neue Rolle für diese Einheiten vorgesehen. Mit einem Anteil von über 40 Prozent aller im Irak stationierten US-Truppen haben Nationalgarde und Reserve gegenwärtig die Funktion »aktiver Einheiten, basierend auf Freiwilligen«. ³⁸ Künftig sollen sie verstärkt für Peacekeeping-Aufgaben optimiert werden. Wie bereits erwähnt, sind dringend benötigte Fähigkeiten in diesem Aufgabenspektrum nahezu ausschließlich in ihren Reihen vorhanden, aber nur unzureichend entwickelt, was Doktrin, Ausrüstung und Training anbetrifft.³⁹

Daher wird bis 2009 angestrebt, bis zu 100 000 Mann der Nationalgarde und der Reserve neue Aufgaben zuzuweisen. Fähigkeiten, die auf dem künftigen Operationsfeld absehbar an Bedeutung verlieren, sollen reduziert werden. Dazu gehören etwa Einheiten der Feldartillerie, der Luftabwehr sowie der schweren Kampftruppen. Diese Einheiten sollen restrukturiert und bei Stabilisierungsoperationen und staatlichem Wiederaufbau zum Einsatz kommen. Dies betrifft insbesondere Einheiten der Militärpolizei, im Irak ein erhebliches Defizit. (Zur konkreten Ausgestaltung dieser Umschichtung vgl. die Übersicht, S. 17.)

Ob diese Herkulesaufgabe bewältigt werden kann, bleibt abzuwarten. Ersichtlich ist jedenfalls, daß die Stellung von Reserve und Nationalgarde – die keine stehenden Verbände sind und erst mobilisiert werden müssen – aufgewertet wird. Denn diese Kräfte sollen künftig eine zentrale Aufgabe der amerikanischen Landstreitkräfte übernehmen und nicht mehr nur als eiserne Reserve der Kampftruppen dienen.

³⁷ Vgl. Megan *Scully*, Analysts: U.S. Soldier Boost Could Cut Material, in: DefenseNews.com, 28.6.2004.

³⁸ Vgl. Greg *Jaffe*, U.S. Will Shift Its Forces in Iraq with a Larger National Guard, in: Wall Street Journal, 26.4.2004, S. 3.

³⁹ Vgl. ebd.

Übersicht

Geplante Aufgabenverschiebung der
U.S. Army National Guard/U.S. Army Reserve 2004–2009

<i>Reduzierung</i>	<i>Zuwachs</i>
Feldartillerie	Militärpolizei
Luftabwehr	Transport
Pioniere	Treibstoff- und Wasserversorgung
Panzer	Zivil-militärische Zusammenarbeit
Logistik	Psychologische Operationen

Quelle: eigene Darstellung, nach: Building Army Capabilities (BAC) briefing put together by the Army G-3 for briefing the House Armed Services Committee, 25.2.2004; Ann *Roosevelt*, Army Reorganization Aims for 2007 Completion, in: Defense Daily, 19.2.2004, S. 5.

Programme auf dem Prüfstand

Zusätzlich zu den Strukturanpassungen hat die neue Führung der U.S. Army zentrale Beschaffungsprogramme auf den Prüfstand gestellt und entweder abgebrochen oder den neuen Rahmenbedingungen angeglichen.

Einstellung des Comanche-Programms

Im Jahr 2004 wurde die Entwicklung des Kampfhubschraubers Comanche eingestellt. Diese kostenintensive Plattform (39 Mrd. US-Dollar), mit deren Entwicklung noch während des Ost-West-Konflikts begonnen wurde, galt unter Shinseki noch als Eckpfeiler der Heerestransformation. Doch das für sie vorgesehene Einsatzgebiet in der strategischen Tiefe des gegnerischen Territoriums entsprach eher Szenarien konventioneller Kriege gegen den Warschauer Pakt. Wie der Irakkonflikt gezeigt hat, übernimmt zum einen künftig primär die Luftwaffe diese Aufgabe, so daß die U.S. Army diese Fähigkeit im Sinne des streitkräftegemeinsamen Ansatzes nicht mehr benötigt. Zum anderen wären gerade die Comanche-Hubschrauber in niedriger Flughöhe äußerst verwundbar für die im heutigen Konfliktumfeld verstärkte Bedrohung etwa durch schultergestartete Flugabwehrraketen.

Zusätzlich werden weitere Hubschraubertypen außer Dienst gestellt, wie etwa 575 Aufklärungshubschrauber OH-58. Bis 2011 wird die U.S. Army insgesamt bis zu 1000 geplante bzw. vorhandene Hubschrauber nicht beschaffen oder außer Dienst stellen.⁴⁰

Die bis dahin mit der Streichung des Comanche eingesparten schätzungsweise 14,6 Mrd. US-Dollar werden nun in die Modernisierung und Flexibilisierung der Heeresfliegerstruktur investiert. So werden bewährte Systeme wie der Kampfhubschrauber Apache oder der Transporthubschrauber Black Hawk neu beschafft bzw. modernisiert. Erheblichen Zuwachs gibt es auch bei kleineren Aufklärungshub-

⁴⁰ Vgl. Sascha *Lange*, Die Transformation der amerikanischen Streitkräfte: Das Pentagon stoppt den Kampfhubschrauber Comanche, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, März 2004 (SWP-Aktuell 7/2004).

schraubern. Bis 2007 sollen insgesamt bis zu 796 neue Systeme beschafft werden.⁴¹ All dies belegt das Bestreben Schoomakers, die Beschaffungsprogramme schneller an die unmittelbaren Erfordernisse anzupassen, anstatt auf die langfristige, teure Entwicklung neuer Systeme zu warten.

Neuer Rahmen für das Future Combat System (FCS)

Eine weitere Konsequenz aus dem Irakkonflikt ist die Anpassung des wichtigsten Zukunftsprogramms der U.S. Army, des Future Combat Systems (FCS). Obwohl die vollständige Entwicklung und Einführung des FCS erst für 2012 geplant war, soll eine erste Version der FCS-Netzwerkarchitektur bereits 2008 in bereits bestehende Plattformen wie den Kampfpanzer Abrams sowie die gepanzerten Kampffahrzeuge Bradley und Stryker implementiert werden. Eine Einheit in Brigadestärke soll die Vernetzung dann auf experimenteller Basis testen. Mit einem »spiral-development«-Verfahren⁴² sollen auf diese Weise Fähigkeitsverbesserungen frühzeitiger ermöglicht und neue FCS-Komponenten den Streitkräften sukzessive zur Verfügung gestellt werden können. In den nächsten fünf Jahren werden mehr als 9 Mrd. US-Dollar aus dem FCS-Haushalt in vorgezogene Entwicklungen im Bereich Vernetzung fließen. Diese Umschichtung geht zu Lasten der Entwicklung der acht neuen Bodenfahrzeuge des FCS, deren Fertigstellung auf 2014 verschoben wurde.⁴³

⁴¹ Vgl. Megan *Scully*, U.S. Army Aims to Revamp Aviation by '07, in: DefenseNews.com, 8.3.2004.

⁴² Im Gegensatz zum klassischen Prozeß der Entwicklung militärischer Systeme ist hier keine Überprüfung der vollen Funktionsfähigkeit des Systems vor Einführung in die Streitkräfte erforderlich. Vielmehr werden Prototypen, zumeist in geringer Stückzahl, im Einsatz oder in Experimenten getestet und auf Grundlage dieser Erfahrungen weiterentwickelt. Ein gutes Beispiel für ein solches Verfahren war etwa das unbemannte Luftfahrzeug vom Typ Predator.

⁴³ Vgl. Megan *Scully*, Early Link with Network Planned, in: DefenseNews.com, 26.7.2004; Megan *Scully*, U.S. Plans to Expedite FCS – for a Price, in: DefenseNews.com, 26.7.2004; Vago *Muradian*, U.S. Army Chief: Rethink FCS, in: DefenseNews, 6.3.2004, S. 1.

Damit reagiert die U.S. Army auf strategische, technologische und finanzielle Argumente der Kritik am FCS, die sich im Zuge des Irakkriegs verstärkte. Beispielsweise stellt die Zunahme von Konflikten niedrigerer und mittlerer Intensität die Überlebensfähigkeit des FCS vor erhebliche Herausforderungen. So könnten etwa die im Irak gegen die US-Truppen eingesetzten panzerbrechenden Waffen (Rocket-Propelled Grenade; RPG) zur tödlichen Gefahr der leichter gepanzerten Fahrzeuge werden. Die erwähnte Verschiebung der Fertigstellung der acht FCS-Bodenfahrzeuge auf frühestens 2014 trägt der Einschätzung Rechnung, daß die Konstruktion eines luftverlastbaren 18 Tonnen schweren Fahrzeugs mit ausreichendem Schutzniveau eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe werden dürfte.⁴⁴

Bis auf weiteres ist daher eine diversifizierte Struktur der U.S. Army erforderlich, bestehend aus schweren, mittleren und leichten Kräften. Eine solche Struktur garantiert die Flexibilität im Einsatz, da das jeweils geforderte Schutzniveau gewährleistet werden kann. Zu dieser Einschätzung kam auch der Congressional Research Service in seiner Analyse der Lehren des Irakkriegs,⁴⁵ ebenso wie die neue Führung der U.S. Army. Laut General Schoemaker wird auch 2030 noch ein Mix aus leichten, mittleren und schweren Kräften die Struktur der U.S. Army bestimmen.⁴⁶

Die Anpassungen beim FCS zeugen auch von der Einsicht der Army-Führung, daß das Programm auf zu optimistischen Annahmen über zeitnahe technologische Entwicklungssprünge beruhte. Annähernd drei Viertel der kritischen Systeme sind noch nicht entwickelt bzw. befinden sich in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Eine Analyse des General Accounting Office (GAO) kam im April 2004 zu dem Ergebnis, daß für 22 von 32 kritischen Technologien des FCS Risikominimierungsprogramme erforderlich seien, da die technischen Mindestanforderungen möglicherweise nicht erfüllt werden könnten.⁴⁷ Diese Einschätzung deckt sich mit einem internen Befund der

U.S. Army von 2001, dem zufolge zumindest 16 der 32 Technologien nicht vor der geplanten ersten Einführung des FCS 2012 entwickelt werden können.⁴⁸ Die Nutzung der Methode des »spiral development« für das FCS-Programm ist insofern nur die logische Folge.

Nicht zuletzt ist die ursprünglich geplante breite Einführung des FCS in die U.S. Army kaum finanzierbar. Gegenwärtig werden die Kosten für die Ausrüstung einer Brigade mit dem FCS auf 4 bis 5 Mrd. US-Dollar geschätzt, und dabei lehrt die Erfahrung, daß die Entwicklung neuer Waffensysteme in der Regel weit höhere Summen erfordert, als zunächst veranschlagt wurden. Das GAO folgerte daher, daß das FCS-Programm zwangsläufig unter enormen Kostendruck geraten und sich die geplante Entwicklung verzögern wird.⁴⁹ Erste Anzeichen bestätigen dies. So kürzte der Kongreß die für 2005 beantragten Finanzmittel für das FCS von 3,2 Mrd. US-Dollar auf 2,9 Mrd. US-Dollar.⁵⁰ Für die Jahre 2005–2007 ergibt sich eine Deckungslücke von mehr als 2 Mrd. US-Dollar gegenüber den ursprünglich veranschlagten Mitteln für das FCS.⁵¹

Die Haltung der U.S. Army zum FCS ist seit dem Irakkonflikt aufgrund der genannten Faktoren deutlich pragmatischer geworden. Das FCS wird daher nicht zum Produktdesign einer neuen, homogenisierten Streitkräftestruktur, sondern zu einem Forschungsprogramm zur schnellen Entwicklung neuer technologischer Möglichkeiten, die einer weiterhin diversifizierten Streitkräftestruktur zugute kommen sollen. Ungeachtet dessen bleibt das FCS das wichtigste Transformationsprojekt der U.S. Army in den kommenden Jahren, auch wenn sich die Rahmenbedingungen des Projekts verändern.

44 Vgl. Joshua *Kucera*, FCS Ground Vehicles Delayed, in: Jane's Defence Weekly, 28.7.2004, S. 5.

45 Vgl. *Congressional Research Service*, Iraq War: Defense Program Implications for Congress, Washington, D.C., Juni 2003, S. 18–21.

46 Vgl. Joshua *Kucera*, Iraq Conflict Raises Doubts on FCS Survivability, in: Jane's Defense Weekly, 19.5.2004, S. 8; Megan *Scully*, Will U.S. Army's Future Combat System Take On a New Shape?, in: DefenseNews.com, 12.4.2004.

47 Vgl. *General Accounting Office*, Future Combat Systems, Washington, D.C., April 2003 (GAO-Report 030101OR), S. 21.

48 Vgl. *Office of Program Analysis and Evaluation*, Army Transformation Briefing, 26.7.2001.

49 Vgl. *General Accounting Office*, The Army's Future Combat Systems: Features, Risks, and Alternatives, Highlights of GAO-04-635T, Testimony before the Subcommittee on Tactical Air and Land Forces, Committee on Armed Services, House of Representatives, 1.4.2004, <www.gao.gov> [Zugriff am 14.4.2004].

50 Vgl. Joshua *Kucera*, U.S. Committee Proposed Defence Budget Cuts, in: Jane's Defense Weekly, 28.7.2004, S. 8.

51 Vgl. *Krepinevich*, Transforming the Legions [wie Fn. 16], S. 101.

Kampfwertsteigerung der Stryker-Brigaden

Die ersten Einsatzerfahrungen mit den Stryker-Brigaden im Irak haben Anlaß zu erheblichen Modifikationen gegeben. Die Überlebensfähigkeit der leicht gepanzerten Fahrzeuge, die immer wieder zu Zielen von Angriffe mit RPGs durch Aufständische wurden, war nicht ausreichend gesichert. Infolgedessen wurde die Schutzwirkung durch zusätzliche Panzerung von bis zu 3,5 Tonnen erheblich verstärkt. Darüber hinaus soll die Durchschlagskraft der Stryker-Brigaden dadurch erhöht werden, daß technologische Innovationen aus dem FCS-Programm nun in diese Fahrzeuge integriert werden.⁵²

Mit dieser verbesserten Netzwerkfähigkeit und der verstärkten Panzerung sollen die Stryker-Brigaden künftig auch einen direkten Feindkontakt unbeschadet überstehen können. Diese Anpassung verdankt sich dem Eingeständnis der neuen Führung der U.S. Army, daß die ursprünglich auf Distanzbekämpfung ausgelegte Fahrzeugkonzeption dem Konfliktumfeld nicht gerecht wird. Die erforderliche Informationsüberlegenheit ist gerade bei Stabilisierungsoperationen auf unübersichtlichem Terrain nicht kontinuierlich zu gewährleisten, zumal diese Überlegenheit bisher vorrangig durch technologische Plattformen (z.B. unbemannte Drohnen) der integrierten Aufklärungseinheiten sichergestellt werden sollte. Bei Stabilisierungsoperationen ist jedoch auch die verstärkte Aufklärung mit menschlichen Quellen (HUMAN INTELLIGENCE; HUMINT) gefordert – eine Fähigkeit, die nach eigenem Bekunden nicht zu den Stärken der U.S. Army zählt. Es muß sich erst noch erweisen, inwieweit das Stryker-Modell tatsächlich für das veränderte Konfliktumfeld der Landstreitkräfte geeignet ist.

⁵² Vgl. Joshua *Kucera*, Army to Enhance Strykers, in: Jane's Defense Weekly, 14.4.2004, S. 8.

Stabilisierungsoperationen weiterhin nachgeordnet

Die Nachsteuerungen im Transformationsprozeß der U.S. Army konzentrieren sich in erster Linie auf die Optimierung im oberen Konfliktspektrum. Sowohl die neue Struktur als auch die Einsatzdoktrin der aktiven Kräfte scheinen weiterhin zu einseitig auf die Kriegführung in einem eher konventionellen Gefechtsfeld ausgerichtet.⁵³ Schneller verfügbare und modulare Brigaden sollen die Feuerkraft im oberen Konfliktspektrum erhöhen. Informationsüberlegenheit als Folge intensiver Vernetzung und Präzisionswaffen sollen im Rahmen der Network Centric Warfare einen höheren Grad an Einsatzwirkung auf dem Gefechtsfeld erzielen. Ein zentraler hemmender Faktor für eine grundlegende Veränderung ist das Selbstverständnis der U.S. Army, die sich immer noch primär in der Rolle sieht, »to fight and win the nation's wars«. Auch ein unter General Schoomakers Ägide erarbeitetes Weißbuch stellt die primäre Funktion des Soldaten als Kämpfer in den Vordergrund: »warriors first, specialists second.«⁵⁴

Das Verhältnis der U.S. Army zu Stabilisierungsoperationen bleibt insofern auch nach dem Irakkrieg zwiespältig. Die Führung der Army – unterstützt durch das Verteidigungsministerium – lehnt duale Strukturen innerhalb der aktiven Kräfte nach wie vor ab. Die Struktur der aktiven Kräfte soll im Einklang mit der »National Military Strategy« von 2004 auf die Fähigkeit ausgerichtet bleiben, zwei sich zeitlich überschneidende konventionelle Kriege zu führen.⁵⁵ Als Grund für die Ablehnung spezieller Stabilisierungseinheiten wird angeführt, die Anforderungen an Training, Kommando- und Führungsstrukturen sowie Führungspersonal hätten eine spaltende Wirkung innerhalb der Streitkräfte und seien zu kosten- bzw.

zeitintensiv. Zudem habe gerade der Irakkonflikt die operativen Nachteile reiner Stabilisierungskräfte aufgezeigt. Die in künftigen Konflikten zu erwartende stetige Abwechslung und Überschneidung von Phasen hochintensiver Kriegführung (insbesondere »counter-insurgency«-Maßnahmen) und solchen der Stabilisierung erfordere daher Kampf- und keine reinen Stabilisierungskräfte.⁵⁶

Die U.S. Army wird sich daher auch künftig einer Neuausrichtung ihrer aktiven Streitkräftestruktur auf Stabilisierungsoperationen widersetzen. Wie bisher wird die Ausbildung der Soldaten und der Führung im Bereich der SASO nach einem »just in time«-Ansatz erfolgen. Soldaten der aktiven Kräfte werden derzeit im Joint Readiness Training Center (JRTC) in Fort Polk, Louisiana, zeitnah auf solche Stabilisierungsaufgaben vorbereitet. Stabilisierungsoperationen, so sieht es auch das im März 2004 herausgegebene »Stability Operations Joint Operating Concept« vor, müssen bei Bedarf weiterhin von den Kampfverbänden simultan mit hochintensiven Kampfmaßnahmen durchgeführt werden können.⁵⁷ Die vorrangigen Fähigkeiten für SASO sollen in der Nationalgarde und bei der Reserve verbleiben bzw. durch die Verlagerung von Aufgaben für fast 100 000 Mann in den nächsten fünf Jahren optimiert werden. Diese Kräfte lassen sich dann bei Bedarf nachführen.

Neben der Begründung der U.S. Army können zumindest drei weitere Einflußfaktoren für die nachgeordnete Bedeutung von SASO genannt werden. Erstens basiert das Selbstverständnis der U.S. Army, nach dem die hochintensive Kriegführung die Kernaufgabe bleibt, auf der Wahrnehmung der künftig wahrscheinlichen Konfliktformen und -gegner. Trotz aller rhetorischen Auslassungen über asymmetrische Bedrohungsformen gehen die langfristigen Planungen

⁵³ Vgl. Frederick W. *Kagan*, War and Aftermath, in: Policy Review, (August/September 2003) 120, S. 14ff; *Krepinevich*, Transforming the Legions [wie Fn. 16], S. 60ff.

⁵⁴ Vgl. Peter J. *Schoomaker*, Serving a Nation at War – A Campaign Quality Army with Joint and Expeditionary Capabilities, U.S. Army White Paper 2004, <<http://www.army.mil/jec/>>.

⁵⁵ Vgl. *Joint Chiefs of Staff*, National Military Strategy of the United States of America: A Strategy for Today, a Vision for Tomorrow, 13.5.2004, S. 3, 18, <http://www.oft.osd.mil/library/library_files/document_377_National%20Military%20Strategy%2013%20May%2004.pdf>.

⁵⁶ Michael *O'Hanlon*, The Need to Increase the Size of the Deployable Army, Washington, D.C.: Brookings Institution, März 2003 (Working Paper); Thomas L. *McNaugher*, The Army and Operations Other Than War: Expanding Professional Jurisdiction, Santa Monica, CA: RAND, 2003 (RP-1062).

⁵⁷ Vgl. Stability Operations Joint Operating Concept, Version 1.06, 8.6.2004, <www.dtic.mil/jointvision/draftstab_joc.doc>; siehe auch *Joint Chiefs of Staff*, National Military Strategy of the United States of America [wie Fn. 55], S. 13.

der U.S. Army weiterhin von der Wahrscheinlichkeit großer konventioneller Landkriege gegen Nordkorea, Iran oder die Volksrepublik China aus. Mit diesem Szenario ist jedoch ein hoher Bedarf an Kampftruppen verbunden, so daß die Army glaubt, sich eine duale Struktur von Interventions- und Stabilisierungskräften angesichts begrenzter Ressourcen nicht leisten zu können. Zweitens dürfte intern die politische Auseinandersetzung um finanzielle Mittel für die Transformation eine gewichtige Rolle spielen. Ein stärkerer Akzent auf der Stabilisierungskomponente, so die Befürchtung, könnte geringere Zuwendungen bei technologieintensiven Transformationsprogrammen zur Folge haben. Drittens schließlich befindet sich die U.S. Army im Einklang mit der generellen Ausrichtung des Verteidigungsministeriums und des Weißen Hauses, wenn sie sich auf die Optimierung der Interventionsfähigkeit konzentriert.

Probleme für Koalitionsoperationen

Die Vernachlässigung der Stabilisierungskomponente im Transformationsprozeß der U.S. Army wird die ohnehin bestehenden Probleme bei multinationalen Operationen vermutlich noch verstärken. Als Lehre aus den Erfahrungen des Irakkriegs erscheint die Schaffung einer transatlantischen Bündnisstruktur noch vordringlicher, die sich auf das gesamte Einsatzspektrum ausrichtet. Das wiederholt propagierte Modell einer Arbeitsteilung, bei der die USA die hochintensive Kampfführung übernehmen, während die Europäer anschließend aufräumen, ist politisch wohl dies- und jenseits des Atlantiks nicht akzeptabel, zumal eine einheitliche Bedrohungswahrnehmung zunehmend schwerer herbeizuführen sein wird. Und schließlich ist anzunehmen, daß Staaten, die in künftigen Konflikten nicht an der hochintensiven Kampfphase partizipieren, ihre Streitkräfte auch nicht ohne weiteres für die folgende Stabilisierungsphase bereitstellen werden. Nur die Fähigkeit, militärische Operationen gemeinsam durchzuführen, wird der transatlantischen Sicherheitspartnerschaft langfristig das Überleben sichern.⁵⁸ Die Weigerung der U.S. Army, Stabilisierungsoperationen ernster zu nehmen, wird jedoch eine gemeinsame Vorgehensweise in dieser

⁵⁸ Vgl. John P. *White*/John *Deutch*, Security Transformation, Report of the Belfer Center Conference on Military Transformation, Carlisle, PA: Strategic Studies Institute, März 2003, S. 4.

wichtigen Konfliktphase kaum erleichtern. Wie in vorangegangenen gemeinsamen Stabilisierungsoperationen kann es daher auch künftig zu erheblichen Abstimmungsproblemen und Irritationen zwischen amerikanischen und europäischen Streitkräften kommen,⁵⁹ die unter Umständen auch Reibungsverluste mit sich bringen.

Die Fähigkeit der U.S. Army, bei Kampfeinsätzen mit Verbündeten zusammenzuarbeiten, wird mehr und mehr eingeschränkt. Neben zweifellos vorhandenen Fähigkeitsdefiziten der Europäer⁶⁰ in diesen Bereichen wird die beschleunigte amerikanische Transformation im oberen Einsatzspektrum die Integration von Verbündeten mit unterschiedlich ausgeprägten militärischen Fähigkeiten, Organisationsstrukturen, Einsatzkonzepten sowie strategischer Kultur zu einer zusehends komplexeren Aufgabe machen. Im Irak hat sich gezeigt, daß nicht einmal die Kooperation der USA mit ihren engsten Verbündeten (hier mit Großbritannien) zufriedenstellend geregelt werden konnte. Je stärker sich die U.S. Army auf das Konzept der Network Centric Warfare (NCW) abstützt, desto größer wird die Notwendigkeit, auf der politischen Seite Verbündete in den Informationsaustausch einzubeziehen.

Die U.S. Army scheint in dieser Hinsicht bisher jedoch keine Lehren aus dem Irakkonflikt gezogen zu haben. Insofern hat sie auch noch keine Antwort auf das Dilemma in Koalitionsoperationen gefunden, das Streben nach militärischer Effizienz im Kampfeinsatz mit der Bereitschaft zu verbinden, Einschränkungen und Kompromisse in Kauf zu nehmen, die eine Einbeziehung verbündeter Streitkräfte regelmäßig erfordern.⁶¹ Die Army konzentriert sich primär auf die Steigerung von Effizienz. Dabei wird sie auch von der gegenwärtigen politischen Führung des Pentagon und von konservativen Kreisen in Washington unterstützt. So bleiben in zentralen Transformationsdokumenten des Pentagon die Aussagen zur Integration von Koalitionspartnern äußerst vage.⁶²

⁵⁹ Zu solchen Erfahrungen auf dem Balkan siehe Pauline *Neville-Jones*, Dayton, IFOR and Alliance Relations in Bosnia, in: *Survival*, 38 (1996) 4, S. 45–65; James P. *Thomas*, The Military Challenges of Transatlantic Coalitions, London: International Institute for Strategic Studies, 2000 (Adelphi Paper Nr. 333).

⁶⁰ Vgl. Norbert *Eitelhuber*, Europäische Streitkräfte unter dem Zwang der Beschneidung, Berlin: SWP, März 2003 (S 8/2003).

⁶¹ Vgl. Nora *Bensahel*, Preparing for Coalition Operations, in: The U.S. Army and the New National Security Strategy, Santa Monica, CA: RAND Arroyo Center, 2003 (MR-1657), S. 111–128.

⁶² Vgl. *U.S. Department of Defense*, Transformation Planning Guidance, Washington, D.C., April 2003, <<http://www.defenselink.mil/brac/docs/transformationplanningapr03.pdf>>.

Fazit

Die neue Führung der U.S. Army um General Schoomaker hat erste Lehren aus dem Irakkrieg gezogen und mit Anpassungen des Transformationskurses reagiert. Sie hat die vormals eher visionäre Transformationskonzeption ihrer Vorgängerin einer Realitätsprüfung unterzogen. Resultat ist ein prozeßorientierter Transformationsansatz, der als parallele Evolution charakterisiert werden kann. Anstatt die Entwicklung völlig neuer, kostenintensiver Plattformen für die Landstreitkräfte anzustreben, gilt es jetzt, in bereits existierende, diversifizierte Kräfte stufenweise neue Technologien und Strukturen einzuführen, die dann im Einsatz getestet und verbessert werden können. Diese Rückkehr zu einer eher traditionellen Streitkräftemodernisierung spiegelt die Schwierigkeiten einer Armee im dauerhaften Einsatz, die hohe Anforderungen an die Einsatzbereitschaft mit der politischen Forderung nach einer radikalen Transformation der Landstreitkräfte in Einklang bringen muß. Der Irakkonflikt hat dazu beigetragen, daß die Führung der U.S. Army eine nüchterne Analyse der Grenzen von Hochtechnologie und Einsatzkonzepten wie NCW insbesondere bei Konflikten niedriger Intensität vorgenommen hat. Die Schlüsse, die sie daraus gezogen hat, finden ihren Niederschlag etwa in der Kampfwertsteigerung der mittleren Stryker-Brigaden sowie in der zeitlichen Streckung der Entwicklung der FCS-Fahrzeugfamilie.

Der Schwerpunkt bleibt jedoch weiterhin die Flexibilisierung der Kampfverbände, da am Ziel der Fähigkeit zu schneller Intervention festgehalten wird. So wurde der Umbau der schweren Divisionen in flexiblere Brigaden als künftige Normgröße beschleunigt. Sie sollen auch künftig das gesamte Einsatzspektrum der U.S. Army abdecken. Die neue Heeresführung lehnt wie ihre Vorgängerin die Schaffung getrennter Strukturen, sprich speziell ausgebildeter Stabilisierungskräfte, innerhalb der aktiven Kräfte ab. Entsprechend sollen die Kampftruppen entweder vor oder während eines Einsatzes auf diese Aufgaben vorbereitet werden. Bei Bedarf können dann Kräfte der Reserve und der Nationalgarde nachgeführt werden.

Dieser Ansatz, der für Beobachter amerikanischer Militärpolitik nicht überraschend ist, birgt jedoch Probleme. Erstens spiegelt die unerschütterte Auf-

fassung der U.S. Army, hochintensive Kriegführung sei weiterhin ihre Kernaufgabe, zwar die eigene Präferenz, jedoch nicht unbedingt das künftige Konfliktumfeld wider. Wie die Konflikte seit Mitte der neunziger Jahren zeigen, kommen bei der intensiven Kriegführung weniger Landstreitkräfte zum Einsatz, die dann mit langfristigen, personalintensiven Stabilisierungsoperationen befaßt bleiben. Dies bedeutet, daß auch die aktiven Kräfte der U.S. Army zum Großteil weitaus mehr mit Stabilisierungsoperationen beschäftigt sein werden, als dies bisher in Training, Doktrin und Ausrüstung seinen Niederschlag gefunden hat. Da sich im Verlaufe künftiger militärischer Operationen das Verhältnis von Interventions- und Stabilisierungsaufgaben vermutlich schneller zugunsten letzterer verlagert, ist die U.S. Army gefordert, neu über die Rolle und Struktur der aktiven Kräfte nachzudenken.

Dies gilt auch deshalb, weil, zweitens, der geplante massive Einsatz von Angehörigen der Nationalgarde und Reserve für langfristige Stabilisierungsoperationen fraglich ist. Wie der Irakkonflikt zeigt, kann bei dauerhafter Einberufung dieser Kräfte der bisherige Konsens zwischen der U.S. Army und der Nationalgarde sowie den Reservisten ins Wanken geraten. Rekrutierungs- und Weiterverpflichtungsschwierigkeiten sind nicht mehr ausgeschlossen, da die Auslandseinsätze stetig mehr und tiefere berufliche und familiäre Einschnitte mit sich bringen.⁶³ In diesem Zusammenhang bleibt auch abzuwarten, inwieweit die angestrebte Neuzuweisung von Aufgaben im Bereich Stabilisierungsoperationen innerhalb von Nationalgarde und Reserve an bis zu 100 000 Mann bis 2009 überhaupt realisiert werden kann.

Drittens schließlich kann die Führung der Army mit diesem Ansatz ihr erklärtes Ziel einer Abdeckung des gesamten Risiko- und Aufgabenspektrums (full spectrum dominance) kaum erreichen. Das sture Festhalten an dem Credo »to fight and win the nation's war« ist kontraproduktiv, da es die U.S. Army wie aufgezeigt mittel- bis langfristig mit erheblichen Problemen konfrontieren dürfte. Die Führung wird sich der Einsicht zu beugen haben, daß Stabilisierungs-

⁶³ *McNaugher*, *The Army and Operations Other Than War* [wie Fn. 56].

operationen integraler Bestandteil des Aufgabenspektrums aktiver Kräfte werden müssen – und diese Einsicht muß in einer Veränderung von Streitkräftestruktur, Doktrin und Training zum Ausdruck kommen. Erfahrungen mit der Stabilisierung des Irak zeigen, daß diesbezügliche Mängel im Einsatz nur schwer ausgeglichen werden können und den strategischen Erfolg der Gesamtoperation gefährden.⁶⁴

Abkürzungsverzeichnis

AC	Active Component
ARNG	Army National Guard
FCS	Future Combat System
GAO	General Accounting Office
HUMINT	HUMAn INTelligence
IED	Improvised Explosive Devices
JRTC	Joint Readiness Training Center
LOSAT	Line-Of-Sight-Anti-Tank
NCW	Network Centric Warfare
NetOpFü	Vernetzte Operationsführung
RPG	Rocket-Propelled Grenade
RSTA	Reconnaissance, Surveillance and Target Acquisition
SASO	Stability and Support Operations
SBCT	Stryker Brigade Combat Teams
UE	Units of Employment
UOA	Units of Action
USAR	U.S. Army Reserve

⁶⁴ Vgl. *Varhola*, American Challenges in Post-Conflict Iraq [wie Fn. 5].